

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restamenzelle 40 A. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abzählung. Offerten-zeichen ob. Aufs. durch die Exp. 25 A.

Nr. 94

Freitag, den 23. April 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Kontrollversammlungen.

1. Dillkreis.

Die Frühjahrskontrollversammlungen werden in diesem Jahre wie folgt abgehalten:

Dillenburg: (Offene Reitbahn des königlichen Landgestüts): Am 24. April, 9.30 Uhr vormittags, für:

Sämtliche noch nicht eingestellte Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Landwehr 1. und 2. Aufgebots und des ausgebildeten Landsturms (hierzu gehören auch die Mannschaften, die das 45. Lebensjahr nach dem 1. August 1914 erreicht haben).

Sämtliche noch nicht eingestellte Ersatz-Reservisten.

Sämtliche wegen Krankheit zur Erholung oder aus anderen Gründen von ihren Truppenteilen nach dem jeweiligen Bezirkskommando-Bezirk beurlaubte Unteroffiziere und Mannschaften des aktiven Heeres, die zeitig feld- und garnisondienstunfähigen, die dauernd garnisondienstunfähigen, die auf Reklamation zeitig bezw. bis auf Weiteres zurückgestellt, die zeitig als Ganz- oder Halbinvalide anerkannt und die dauernd als halbinvalide anerkannten Unteroffiziere und Mannschaften. Zur Geltung sind ferner verpflichtet die auf Zeit anerkannten Rentempfänger, soweit sie noch nicht aus dem Militärverhältnis ausgeschieden sind.

Wiesbaden: (Offene Reitbahn des königlichen Landgestüts): Am 26. April, 9.30 Uhr, vormittags, für:

Sämtliche noch nicht eingestellte unausgebildete Landsturmpflichtige des 1. Aufgebots.

Befreiungen von der Kontrollversammlung finden nicht statt; wer durch Krankheit von der Teilnahme abgehalten wird, muß durch Vorlage der Militärpapiere und Bescheinigung der Polizeibehörde entschuldigt werden. Die Militärpapiere sind mitzubringen, das heißt jeder gediente Mann muß im Besitze des Militärpasses, jeder Ersatz-Reservist im Besitze des Ersatz-Reserve-Passes sein, jeder unausgebildete Landsturmpflichtige muß sich durch die bei der Musterung erteilte Bescheinigung ausweisen können.

Sollten bei einigen Kontrollpflichtigen inzwischen die Papiere verloren gegangen sein, so haben sich dieselben Duplikate gegen Zahlung von 50 Pf. zu beschaffen. Die gedienten Mannschaften wenden sich an das Ersatzbataillon des Truppenteils, bei dem sie aktiv gedient haben. Die Ersatzpflichtigen wenden sich an den Bezirksfeldwebel bei dem sie zuerst in militärischer Kontrolle gestanden, unausgebildete Landsturmpflichtige an denjenigen Zivilvorstehenden der Ersatzkommission, in dessen Bezirk sie die Entscheidung Landsturm erhalten haben.

Die Mannschaften werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie während des ganzen Tages der Kontrollversammlung unter den Militärgesetzen stehen und daß Ausschreitungen und Vergehen ebenso bestraft werden, als wären sie im aktiven Dienst begangen worden.

Die Nichtbefolgung der Berufung zur Kontrollversammlung oder unentschuldigtes Fehlen bei derselben sowie Zutritt zum Versammlungsplatze wird mit Arrest bestraft.

Befreiung vom Heeresdienst, zeitweilige Beurlaubungen, entbindet nicht von der Teilnahme an der Kontrollversammlung, ebensowenig zeitige Untauglichkeit.

Von der Teilnahme an den vorstehenden Kontrollversammlungen sind befreit:

1. die bei der Kaiserl. Post und der Königl. Staatseisenbahn Angestellten, als unabkömmlich anerkannten oder zurückgestellten Unteroffiziere und Mannschaften, 2. diejenigen Mannschaften, welche von ihrer Firma Anweisung erhalten haben, an besonderen Kontrollversammlungen auf der Hütte teilzunehmen.

Von dem Ausrufer zur Teilnahme an der Kontrollversammlung werden fernerhin nicht betroffen:

Sämtliche Leute, welche in ihren Militärpapieren den Vermerk: „Dauernd feld- und garnisondienstunfähig“ oder „Dauernd untauglich“ haben.

Weslar, den 18. April 1915.

Königliches Bezirkskommando.

Wedell, Oberst z. D. und Bezirkskommandeur.

Bekanntmachung.

Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime in Wiesbaden hat die Einführung einer Stiftungsart beschlossen, die der Fürsorge für die in dem Kriege verwundenen oder erkrankten Mitglieder des Kaufmannsstandes und der Industrie dienen soll. Demnach sollen bei diesen Stiftungen für je 1000 Mk. der Stiftung 5 Jahre hindurch alljährlich eine Anzahl kostenloser Verpflegungstage — in den ersten 3 Jahren 50 Tage, in den nächsten 2 Jahren 35 Tage — in sämtlichen Heimen der Gesellschaft zur Verfügung gestellt werden, die von dem Stifter nach seinem Verbleiben an kaufmännische und technische Beamte oder auch an minderbemittelte selbständige Kaufleute vergeben werden können. Stifter kann jede natürliche oder juristische Person sein. Auf diese Weise sollen auch kleinen und kleineren Firmen in die Lage versetzt werden, alljährlich ihren kaufmännischen und technischen Angestellten, die an dem Kriege teilgenommen haben, die Möglichkeit zu einem vollständig kostenfreien Aufenthalt in den Heimen und damit zu einer durchgreifenden Kräftigung ihrer Gesundheit zu geben. Sechs Heime der Gesellschaft stehen bereits fertig da, ein siebentes geht der Vollendung entgegen, und ein weiteres ist im Bau begriffen.

Wenn die Gesellschaft jetzt ihre Erholungsheime in weitestgehendem Umfange der Fürsorge für die im Kriege verwun-

deten oder erkrankten Mitglieder des Kaufmannsstandes und der Industrie nutzbar machen will, so befindet sie damit auf neue in gleichem Maße ihre vaterländische Gesinnung wie ihr reges Bemühen um die Wohlfahrt der (männlichen und weiblichen) kaufmännischen Angestellten und der minderbemittelten selbständigen Kaufleute und erweitert außerdem den Kreis ihrer Schutzbefohlenen durch Hinzufügung der technischen Angestellten. Die Gesellschaft macht keinen Unterschied nach dem religiösen Bekenntnis oder nach der Zugehörigkeit zu einer politischen Partei oder zu irgend einer Vereinigung.

Eine Förderung der Bestrebungen der Gesellschaft kann daher nur warm empfohlen werden. Jede weitere Auskunft wird das Präsidium der Gesellschaft erteilen.

Dillenburg, den 15. April 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Bekanntmachung.

Mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe gestatte ich widerruflich auf Grund des § 105 der Gewerbeordnung, daß 1 Arbeiter in jeder Bäckerei an Sonn- und Festtagen von 6 bis 7 Uhr abends mit Ansetzen des Sauerteigs für Roggenbrot beschäftigt wird.

Wiesbaden, den 12. April 1915.

Der Regierungspräsident: J. B. Gieseler.

Bekanntmachung.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises ersuche ich, die ihnen unterstellten Polizeibeamten auf vorstehende Bekanntmachung besonders hinzuweisen.

Dillenburg, den 20. April 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Beschluß.

Der Bezirksausschuß zu Wiesbaden hat in seiner Sitzung vom 21. April 1915 auf Grund der §§ 39 und 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 beschlossen:

1. Der Schluß der Schonzeit für Rebhühner wird auf den 1. Mai festgesetzt.
2. Von einer Abänderung des auf den 1. Juni festgesetzten gesetzlichen Anfanges der Schonzeit bei Vork., Hasel- und Fasanenhühnern wird abgesehen.

Wiesbaden, den 21. April 1915.

Der Bezirksausschuß: Remel.

Nichtamtlicher Teil.

Staatssekretär von Tirpitz.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral von Tirpitz, begeht morgen sein 50-jähriges Dienstjubiläum und damit eine Feier, an der ganz Deutschland innig teilnimmt. Der Krieg, den wir u. a. mit England, der größten Seemacht der Welt, führen, zwingt geradezu, die Aufmerksamkeit auf den Mann zu lenken, der seit dem Jahre 1897 die Marineverwaltung leitet. Staatssekretär von Tirpitz (geb. 1865) entstammt einer alten Beamtenfamilie. Sein Vater lebte als Appellationsgerichtsrat in Kärnten, wo Alfred Tirpitz am 19. März 1869 geboren wurde. Im Frühjahr 1885 trat er als Kadett in die damalige preussische Marine ein und wurde 1889 zum Unterleutnant zur See, 1892 zum Korvettenkapitän, 1898 zum Kapitän zur See, 1899 zum Konteradmiral, 1909 zum Vizeadmiral, 1903 zum Admiral und am 27. Januar 1911 zum Großadmiral befördert. Nachdem er an Bord mehrerer Kriegsschiffe und bei den verschiedenen Marineteilen an Land tätig gewesen war, besuchte Tirpitz in den Jahren 1874–1876 die Marineakademie. Von 1877–1879 gehörte er der Torpedoversuchs- und Prüfungscommission an. Hier tat er sich durch besondere Leistungen hervor, so daß er zu einem Informationskommando zur Admiralität einberufen und dann, nach seiner Beförderung zum Stabskapitän, mit der Ausgestaltung des Torpedowesens betraut wurde. Zu diesem Zwecke erhielt er das Kommando des Torpedoversuchsschiffes „Blücher“ und leitete von 1884 ab drei Jahre die damals neugebildete Torpedobootsdivision und Flottille in den Sommermonaten, während er im übrigen vom April 1886 ab Inspektor des Torpedowesens war. Die erste Flottille bestand aus den 12 ältesten Booten der Schichau- und Vulkanwerft.

Tirpitz erwies sich schon damals als vortrefflicher Organisator und hervorragender Führer. Seine Torpedotätigkeit ist grundlegend und vorbildlich geworden. Nachdem er das Torpedowesen auf eigene Fäße gestellt hatte, fand er 1889–1890 Verwendung als Kommandant der Viniensschiffe „Preußen“ und „Württemberg“, dann als Chef des Stabes bei dem Kommando der Ostsee-Station und erhielt 1892 seine Ernennung zum Chef des Stabes beim Oberkommando der Marine. Auf der Tätigkeit in diesen Stellungen beruht der entscheidende Einfluß, den Tirpitz auf die Schaffung der deutschen Flottentätigkeit ausgeübt hat. Von hier aus wurde er 1896 als Chef des ostasiatischen Kreuzergeschwaders berufen und übernahm dann nach seiner Rückkehr in die Heimat am 15. Juni 1897 das Reichsmarineamt.

Was der jetzige Großadmiral von Tirpitz in dieser Stellung für die Marine und für das deutsche Vaterland getan hat, das hat der gegenwärtige Krieg glänzend bewiesen. Wenn Deutschland sich eine achtunggebietende Flotte geschaffen hat, ohne die es den Krieg mit England nicht führen könnte, so gebührt hierfür dem Staatssekretär von Tirpitz neben dem Kaiser der Dank des Volkes. Seiner Gewandtheit und zielbewußten Tatkraft sind in erster Linie seine großen Erfolge im Parlament zu verdanken. Während der Reichstag Anfang der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts um einen winzigen Kreuzer tagelang feilschte und schachtelte, be-

willigte man dem Staatssekretär von Tirpitz für seine großzügig angelegte Gestaltung der deutschen Flotte die gesetzliche Festlegung des Sollbestandes und des Alters der Schiffe. Durch die hieraus sich ergebende Ersatzpflicht veralteter Schiffe wurde dafür gesorgt, daß die Flotte von selbst und dauernd auf der Sollstärke erhalten bleibt. Konteradmiral Tirpitz brachte, als er das Reichsmarineamt übernahm, einen fertigen Flottenplan mit, und es gelang ihm, schon im Winter 1897/98 das erste, das kleine Flottengesetz zur Annahme zu bringen. Dem Kustalt des ersten folgte zwei Jahre später das zweite, große Flottengesetz. Es bedeutete die Verdoppelung des ersten. 1906 und 1908 bewilligte der Reichstag noch zwei Vorlagen, die zur Ergänzung und zur Anpassung des Gesetzes an veränderte Verhältnisse dienten. Im Jahre 1912 wurde bei geringer Vermehrung des Sollbestandes der Schiffe eine Erweiterung der Indienststellungen (drei aktive und zwei Reservegeschwader) bewilligt und damit der Boden geschaffen, auf dem unsere Flotte heute steht.

So ist Großadmiral von Tirpitz der eigentliche Organisator unserer Flotte geworden; er verleiht im gewissen Sinne die Marine, unbeschadet der Verdienste anderer hervorragender Seeoffiziere, die über ihm, neben ihm oder unter ihm gearbeitet haben und es noch heute tun. Es spricht für den weitschauenden Blick seines Schöpfers, daß der Flottenplan des Großadmirals von Tirpitz in diesem Kriege die Feuerprobe bestanden hat. Sein Risikogedanke — Deutschlands Flotte muß so stark sein, daß auch der Mächtigste keinen Angriff ohne Gefährdung seiner eigenen Nachstellung wagen darf — hat die Engländer veranlaßt, ihre Kriegsschiffe in den Häfen zurückzubehalten. Infolgedessen sind unsere Küsten von feindlichen Angriffen verschont geblieben, während wir wiederholt erfolgreiche Vorstöße auf die Westküste Englands unternommen haben und insbesondere unsere Unterseeboote zu einem Schrecken der feindlichen Handelschiffe geworden sind.

Möge der hochverdiente Jubilar sich noch lange an den Erfolgen seines Lebenswerks in voller Gesundheit und Frische erfreuen!

Der Krieg.

Der Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 22. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des La-Basse-Kanals und nordwestlich von Arras nahmen wir erfolgreiche Minenprellungen vor.

In den Argonnen und im Gelände zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Nach einem Feuerüberfall griffen die Franzosen heute Nacht im Westteil des Priesterwaldes an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Am Nordhang des Hartmannsweilerkopfes erstürmten wir gestern einen feindlichen Stützpunkt und wiesen am Abend einen feindlichen Angriff zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische amtliche Bericht vom 21. April lautet: Abends: Ein in Belgien erfolgter Angriff gegen einen von englischen Truppen eroberten Schützengraben an der Höhe 60 bei Martelen wurde zurückgeschlagen. Die Verluste des Feindes an dieser Stelle seit dem 17. April betragen 3000 bis 4000 Mann. In der Champagne bei Bille sur Tourbe versuchten die Deutschen anzugreifen. Unsere Artillerie verhinderte sie, aus ihren Linien herauszukommen. In den Argonnen bei Bagatelle fand ein rein örtlicher, aber sehr heftiger Angriff statt, welcher durch unser Feuer sofort angehalten wurde. Zwischen Maas und Mosel waren vier verschiedene Angriffe von ungleicher Bedeutung zurück, von welchen einige nur Erkundungen waren; einen im Allwald, fünf im Mortmaredal und einen im Priesterwald. Wir griffen nördlich von Hirsch an und nahmen einen neuen deutschen Schützengraben. Wir richteten uns dort ein, indem wir ihn mit den zuvor eroberten Gräben verbanden. Unser Gewinn der letzten Tage erstreckt sich auf eine ununterbrochene Front von über 700 Metern; der Feind ließ über 300 Tote auf dem Gelände zurück. In Vorbringen Artilleriekämpfe. Im Elsaß waren wir östlich von Hartmannsweiler einen durch heftiges Artilleriefeuer vorbereiteten Angriff leicht zurück. Unsere Flugzeuge beschossen 1. im Woebres das Hauptquartier des Generals Strang und Transporte, 2. im Großherzogtum Baden in Bruch das Elektrizitäts-Werk.

Paris, 22. April. (R.A.) Amtlicher Bericht von gestern Nachmittag: Im Gebiet von Arras und zwischen Oise und Aisne ziemlich heftiges Artilleriefeuer. Zwischen Maas und Mosel, im Walde von Mortmare, warfen wir gestern um 7 Uhr abends zwei deutsche Gegenangriffe an der Schützengrabenreihe zurück, die wir am 20. April während des Tages eingenommen hatten. Belgische Flieger warfen Bomben auf die Arsenalen von Bruch und Brügge und das Flugfeld Vissebeghe.

Haag, 23. April. (T.L.) Nach Londoner Privatmeldungen verlautet in den Kreisen des Kriegsministeriums, daß bei den letzten Gefechten an der Eisenbahn Operm-Comins und um die Höhe 60 die Verluste der Engländer 4000 Tote und Verwundete betrugen.

Amsterdam, 23. April. (T.L.) „Times“ und „Daily Mail“ veröffentlichten Berichte über den Kampf um die Höhe 60 bei Operm. Eine gewaltige Explosion hatte einen Krater

gebildet, wie ein solcher an Größe in diesem Kriege noch nicht dagewesen sei. Ein ganzes Bataillon setzte sich darin fest. Bei Andbruch der Nacht kamen frische Truppen zur Verstärkung des Laufgrabens. Die deutschen Kanonen hielten jedoch das Gelände durchaus unter Feuer, so daß es die ganze Nacht Granaten regnete und die Engländer sehr schwere Verluste hatten. Bei Tagesanbruch unternahmen die Deutschen einen wilden Angriff. Trotz der vernichtenden Granaten, des Schnell- und Maschinengewehrfeuers stürmten die Tollenhühnen und erreichten die Laufgräben, wo ein Bajonettkampf einsetzte, der furchtbar war und den ganzen Tag anhielt.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der österreichische amtliche Bericht vom 22. April lautet: In Russisch-Polen und Belgizien vereinzelte Geschüßkämpfe. An der Karpathenfront wurde ein erneuter Ansturm gegen unsere Stellungen an und beiderseits des Ujolerpassies blutig abgewiesen. Bei den heftigen Angriffen, die teils im wirkungsvollen Feuer unserer Artillerie zusammenbrachen, teils durch Gegenangriffe der Infanterie zurückgeschlagen wurden, erlitt der Gegner abermals sehr schwere Verluste. Vor den Stellungen einer vom Feinde wiederholt angegriffenen Gruppe liegen allein über 400 russische Leichen. Das Infanterie-Regiment Nr. 12, die Kaiser- und Kaiserin-Bataillon, Honved-Infanterie-Regimenter Nr. 24 und 22 sowie die gesamte, an den Kämpfen beteiligte Infanterie haben sich besonders ausgezeichnet, 1200 Russen wurden gefangen. An den sonstigen Abschnitten der Karpathenfront, dann in Südgalizien und in der Bukowina nur stellenweise Geschüßkämpfe und Gefechte.

Wien, 22. April. (B.B.) Nach Privattelegrammen der Blätter aus Czernowit wird seit zwei Tagen nordöstlich Czernowit ununterbrochen gekämpft. Die Russen verwendeten Friedhofshelme von Bojan für Barrikadenzwecke. Ein feindlicher Flieger, der Bomben über Czernowit abwarf, wurde von einer deutschen Taube nach einem längeren Luftkampf heruntergeschossen. Ein russischer Offizier war tot; das Flugzeug wurde zertrümmert.

Der russische amtliche Bericht vom 22. April lautet: In Ostgalizien schlagen wir in der Nacht zum 20. April einen Angriff der Österreicher bei Gorlice zurück. In den Karpathen griff der Feind am 19. April mehrmals erfolglos unsere Stellungen in der Gegend von Werchutala (?), Jablonka, Polen, und nördlich Drohobycz an. Die feindliche Offensive zeichnete sich an der Höhe bei Polen, die von uns genommen worden war, durch besondere Hartnäckigkeit aus. Die feindlichen Verluste sind sehr groß. Bis jetzt sind 500 Mann an dieser Stelle gefangen genommen worden. Auf den übrigen Teilen der Gesamtfront veränderte sich nichts. Ein deutsches Flugzeug wurde am 20. April bei Vialit mit ungefähr 100 Bomben. Es sind Zivilpersonen getötet und verletzt worden, sonst kein besonderer Schaden angerichtet. — In der Nacht zum 20. April wurde die Stadt Giesanow von einem Zeppelin mit Bomben belegt. Sie verursachte keinen Schaden. Unsere „Jsa Rumow“ bombardierte mit Erfolg den Bahnhof von Soldau.

Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Wien, 23. April. Das „Deutsche Volksblatt“ meldet aus Athen: Das gewalttätige Auftreten der englischen Behörden auf dem griechischen Inseln nimmt immer peinlichere Formen an. Die Engländer gebärden sich in jeder Hinsicht als vollständige Herren der Insel. Alle griechischen Kaufleute, die mit Waren nach Mubros kamen, wurden ausgewiesen. Die Waren wurden mit Beschlagnahme belegt, ohne daß den Händlern eine Bescheinigung gegeben wurde. Auf ihren Einspruch wurden sie angewiesen, sich an die englische Gesandtschaft in Athen zu wenden. Niemand darf ohne Erlaubnis der englischen Polizei die Insel verlassen. Englische Offiziere untersuchen jedes von Mubros abgehende griechische Schiff und gestatten nur jenen Passagieren die Mitfahrt, die mit einem Erlaubnischein der englischen Polizei auf Lemnos verladen sind. Die Zensur wird auf das strengste gehandhabt. Nicht nur telegraphisch, sondern auch alle brieflichen Mitteilungen über Truppen- und Schiffsbewegungen sind verboten.

Berlin, 22. April. (B.B.) Die „Voss. Zeitung“ meldet aus Athen: Nach einer Meldung aus Lemnos sind viele englische Dampfer voll mit Verwundeten von den Dardanellen in Mubros eingetroffen, nahmen dort andere Verwundete an Bord und sind nach Alexandria abgefahren.

Berlin, 22. April. (B.B.) Die „B. Z. am Mittag“ läßt sich aus Mailand berichten: „Secolo“ meldet aus Kairo die Türken hätten zum ersten Male in den Suez-Kanal eine Mine geworfen: sie wurde südlich von Port Said entdeckt.

Aus dem fernsten Osten.

Stockholm, 22. April. (T.L.) Die Beziehungen zwischen der chinesischen Bevölkerung in der Mandchurei und den dort lebenden Japanern haben sich derart verschärft, daß sich die Regierung genötigt sieht, Maßnahmen zum Schutz der Japaner zu treffen. Der Generalgouverneur von Mandschu hat nach Nachrichten aus Petersburg der Einwohnerhaft jedes feindlichen Auftretens gegen die Bevölkerung untersagt. In der Stadt Mandschu selbst sind zahlreiche chinesische Truppen zusammengezogen.

London, 22. April. (B.B.) Meldung des Meeresheeres-Bureaus: Die Gefechte bei Haibei dauerten mehrere Stunden. Die britischen Verluste betrugen 70 Tote und Verwundete.

Der Krieg zur See.

Amsterdam, 22. April. Infolge eines Befehls der englischen Admiralität ist der gesamte Schiffsverkehr zwischen Holland und England seit heute nachmittags stillgelegt worden. Infolgedessen hört der Passagierverkehr wie der Güterverkehr und Postverkehr bis auf weiteres vollständig auf. Man erinnert sich, daß bereits vorgestern die englische Admiralität den Passagierverkehr zwischen Holland und England auf acht Tage stilllegte, daß sie aber am Nachmittag desselben Tages die Maßregel wieder zurücknahm.

Böln, 22. April. (T.L.) Nach einem Madrider Telegramm der Abn. Jtg. reichte der Kapitän des in Santander eingetroffenen spanischen Dampfers „Alon“ bei der dortigen Marinekommandantur Beschwerde darüber ein, daß auf dem nördlichen Meer zahlreiche englische und französische Schiffe unter spanischer Flagge und mit spanischen Schiffsnamen fahren.

Vom Unterseebootkrieg.

Berlin, 22. April. (B.B.) Von besonderer Seite erzählt die Korrespondenz Biber: Ein in diesen Tagen von einer Unternehmung zurückgekehrtes deutsches Unterseeboot brachte den englischen Fischdampfer „Wencar“ an der schottischen Küste in der Nähe von Aberdeen auf und ließ mit ihm in einen deutschen Nordseehafen ein. Es war dem Unterseeboot also möglich, einen

an entlegener feindlicher Küste aufgebracht Fischdampfer in langsamer Fahrt unbehelligt über die ganze Nordsee hinweg in den deutschen Hafen einzubringen. Diese Tatsache kennzeichnet in schlagender Weise die Unhaltbarkeit der von englischer Seite verbreiteten Behauptung, daß die britische Flotte die Nordsee beherrsche.

Der Krieg über See.

Paris, 22. April. (B.B.) Amtlich wird gemeldet: Nach den harten Kämpfen der letzten Monate zogen sich die deutschen Truppen von Kamerun gegen das Hochplateau im Innern der Kolonie zurück. Die Regierung wurde nach Jounde verlegt. Während unsere Eingeborenentruppen aus Äquatorialafrika im Osten Vome und im Westen Dume erreichten, gelangte die Kolonne des Obersten Mayer, welche von Edea ausgegangen und der Eisenbahnlinie gefolgt war, bis zum Kefeluf. (Diese Meldungen stehen teilweise mit den für uns günstig lautenden Nachrichten aus neuester Zeit in Widerspruch.)

London, 22. April. (B.B.) „Daily Telegraph“ meldet aus Johannesburg unter dem 20. April: Unter den Dokumenten, die in einem eroberten Depot in Deutsch-Südwestafrika gefunden worden sind, befindet sich eines, aus dem hervorgeht, daß die Berichte über den Tod oder die Verhaftung von Maritz unrichtig sind. Ein Gerücht sagt, daß Maritz durch Angola entkommen ist und sich auf einem nach Italien bestimmten Fahrzeuge einschiffte.

Vor großen Ereignissen?

Zürich, 22. April. Der „Tagesanzeiger“ schreibt über die Kriegslage: Auf dem östlichen Kriegsschauplatz bereiten sich zweifellos große Entscheidungen vor. Die deutsche Front in Polen liegt dicht vor Warschau. Die Hauptereignisse in den Karpathenkämpfen konzentrieren sich im Tale des Strys und östlich davon bis in die Gegend von Stanislaw. Dort sind vielleicht schon in den nächsten Tagen die schwersten Entscheidungskämpfe zu erwarten.

Ueber das Kriegsziel.

sagte der Vizepräsident des Reichstages, Abg. Baasche, in einem öffentlichen Vortrag in Kreuznach: Das mit so viel deutschem Blut eroberte Land geben wir nicht mehr heraus. Wir müssen heran an den englischen Kanal, und wenn wir nochmals von vorne anfangen und die alten Zwingsburgen aus neue erobern müßten. Das deutsche Volk verlangt, daß wir uns auch im Osten sichern vor neuen Einfällen russischer Horden. Was das Schwert errang, darf die Feder nicht wieder verderben. An alle Meeresstrassen, auf denen die Völker verkehren, hat England seine Zwingsburgen gesetzt. Im Kanal nicht nur Dover, sondern auch Calais zur Kontrollstation gemacht. Und wer weiß, ob die Franzosen ohne unsere Hilfe die Engländer wieder aus Calais herausbekommen! Gibraltar, Singapur, Weihaiwei, Hongkong sind alles englische Zwingsburgen. Der Panamakanal wird auch englisch sein, wenn Amerika nicht Einsicht gewinnt. Wir kämpfen für die Freiheit der Meere und der Entwicklung für uns und die anderen. Es ist kein Zweifel daran, daß wir die englische Seeherrschaft brechen werden, da wir unser Volk im Notfall auf der eigenen Scholle ernähren können. England kann das niemals. Wir halten den Krieg aus, in dem sich Englands gewaltige Flotte verstreut halten muß.

Dr. Helfferich über den Krieg.

Berlin, 22. April. (T.L.) Der Reichsfinanzminister Dr. Helfferich sprach sich gegenüber Herrn Karl W. Adernann, dem hiesigen Vertreter der United Press of America, in einer Unterredung über die Folgen des Wirtschaftskrieges u. a. wie folgt aus: Wenn der gegenwärtige Krieg mit Silberkugeln entschieden werden soll, so ist Deutschland zur Genüge vorbereitet. Auch wenn Wallstreet mit den Verbündeten ist, hat Deutschland nichts zu befürchten. Das deutsche Volk hat in den beiden Kriegsjahren gewaltige Summen aufgebracht und nach meiner Meinung wird die dritte Kriegsanleihe im Herbst dieses Jahres, wenn der Krieg solange dauert, denselben durchschlagenden Erfolg haben, wie die vorhergehenden. Vergleichen Sie unsere fette Lage mit derjenigen Frankreichs, dessen einzige langfristige Kriegsanleihe die Lächerliche Summe von 300 Millionen Frank erreicht hatte. Ein Tropfen in ein Wasserfaß! Frankreich deckt deshalb seine Kriegskosten mit Schatzscheinen. Ueberdies borgen Frankreich, England und Rußland gewaltige Summen in den Vereinigten Staaten. Frankreich schuldet der Bank von Frankreich 5 Milliarden und außerdem mehrere Milliarden für unbezahltes Kriegsmaterial. Das ist eine mehr als ungünstige Lage. Deutschland kann nicht ausgehungert werden. Der gegenwärtige Krieg ist zwischen England und Deutschland ein wirtschaftlicher geworden. Aber wer uns nicht mit Eisen und Stahl niederzwingen kann, soll sich keine Hoffnung machen, daß wir uns mangels Silberkugeln oder vielleicht durch die Furcht, daß unsere Frauen, Kinder und Nichtkämpfer verhungern könnten, mürbe machen lassen.

Vom „Prinz Eitel Friedrich.“

London, 22. April. (B.B.) In der schriftlichen Antwort auf eine Anfrage erklärt Grey, die britische Regierung habe in Washington gegen die Reparatur des Dampfers „Prinz Eitel Friedrich“ in Newport News auf Grund des Art. 17 der Haager Konvention protestiert. Die amerikanische Regierung habe die Begründung nicht anerkannt, da ein durch die See und nicht durch eine Aktion des Feindes entstandener Schaden an Schiffen ausgebeßert werden dürfe. Die Regierung habe sich auf die Bestimmungen berufen, daß die Vokalbehörden der neutralen Macht über die Notwendigkeit der Reparatur entscheiden sollen.

Immer wieder die englische Heuchelei.

London, 22. April. (B.B.) Premierminister Asquith hielt am Mittwoch in Newcastle eine Rede, in der er ausführte, er spreche nicht allein zu den Arbeitern von Newcastle und des Tynebezirks, sondern zu denen ganz Nordostenglands, da nirgends mehr der britische Erfolg in diesem großen Kampfe auf den Anstrengungen der Energie des Patriotismus und der Selbsterleuchtung, sowie der Fähigkeit der Bevölkerung beruhe, dem Staate die besten Dienste zu leisten, als hier. Asquith wiederholte, daß England den Krieg nicht gewollt und bis zuletzt alles getan habe, um den Ausbruch des Krieges zu verhindern und seinen Umfang einzuschränken. (Anmerkung der Schriftl.: Diese Behauptung ist eine besondere starke Unwahrheit. Es sei nur daran erinnert, daß England es war, das alle deutsche Neutralitätsvorläge ablehnte und damit auch die auf eine Beschränkung des Krieges gerichteten Bemühungen Deutschlands fruchtlos machte.) Der unsinnige Ehrgeiz und die wohlüberlegten Pläne Deutschlands seien für den Krieg verantwortlich. Der Krieg habe ungeheure Anforderungen an Männer und Kriegsmaterial gestellt. Die ganze Nation, im Felde oder in der nationalen Arbeit nehme am Kriege teil. Asquith sprach seine Befriedigung über die Ergebnisse der Werbung aus und bestritt, daß die Armee durch Mu-

nitionsmangel beeinträchtigt werde. Schon im Dezember habe die Regierung dieser Frage ihre Aufmerksamkeit zuwendet und eine Kommission unter dem Vorsitz Asquith ernannt. Die Schwierigkeit der Lage entstand durch die Notwendigkeit, die Produktion ungeheuer zu vergrößern, durch Mangel an gelerntem Arbeiter, der durch Auswanderung gesteigert wurde. 217 000 Bergleute traten in die Bergwerksindustrie. Es bestünde also eine absolute Verminderung an Arbeitskräften und eine Verminderung der Produktion bei größerem Bedarf. Die Arbeiter und Arbeitgeber müßten zusammenwirken, die Munitionsfabriken sollten keine abnormen Profite machen und die Gewerkschaften während der kritischen Zeit vorübergehend auf ihre gewohnten Regeln verzichten. Die Arbeitgeber und Arbeiter müßten, wie dies bereits im Maschinenbau geschehen sei, durch Kommissionen gemeinsam zu dem Ziele hinarbeiten, die Herstellung der Kriegsvorräte zu vergrößern.

Nicht ausreichend gerüstet.

Kopenhagen, 22. April. (T.L.) Die „Nation“ schreibt in einem Leitartikel: Die Rüstungslage in England sei sehr groß, weil die Hoffnung, daß Rußland und Frankreich die Aufgabe des Landkrieges allein bewältigen würden, getäuscht sei. Die Engländer hätten jetzt die Hoffnung auf die Unterstützung der deutschen Organisation völlig unterlegen. Monate vergingen, ohne die Erfüllung der englischen Hoffnung auf Wiedergewinnung der verlorenen Gebiete durch die Verbündeten. Die Engländer fangen an, zu verstehen, daß England für den Weltkrieg nicht ausreichend gerüstet sei.

Das viestimmige englische Kabinett.

London, 22. April. (B.B.) „Evening News“ drückt an einer augenscheinlichen Stelle eine abschlägige Kritik an der Rede Asquiths ab. In dem Edinburgher Blatt „Scotsman“ und in anderen Provinzialblättern werden folgende Äußerungen der Minister Asquith, Lloyd George und Ritchie nebeneinandergestellt. Asquith sagte: Ich bezeugte die Länge der Behauptung, daß die Kriegsführung der britischen Truppen und unserer Bundesgenossen durch unsere Unfähigkeit, die nötige Munition herzustellen, aufgehalten wird. An dieser Behauptung ist kein wahres Wort. — Lloyd George sagte: Wir haben eine enorme Vermehrung von Granaten, Gewehren und aller übrigen Munition und Ausrüstung nötig. Das unmögliche Ziel tut der Produktion ernstlichen Abbruch. — Ritchie sagte: Die Produktion wird dem Bedarf an Kriegsmaterial nicht gerecht. Das beunruhigt mich sehr. Es ist nötig, daß der Rückstand aufgearbeitet wird. Der Schritt in der Ausrüstung wird durch unsere Schmach genug Arbeiter aufzutreiben, ernstlich behindert. „Evening News“ setzt über den Artikel in großen Lettern die Überschrift: Verblüffende Reden, Verwirrung im Lande, viestimmiges Kabinett.

Englische Bürgerwehr.

Rotterdam, 22. April. Nach einem Bericht in „Tijdschrift“ haben sich bis 1. April 145 000 Mann in England, Schottland und Wales für den Dienst bei der Bürgerwehr gemeldet, die im Falle einer feindlichen Invasion in Landesverteidigung herangezogen werden soll. Die Bürgerwehr wurde dem Ministerium des Innern unterstellt.

Die englischen Niederlagen in Ostafrika.

London, 22. April. (B.B. Oberhaus.) Lord Balfour antwortete auf Anfragen nach dem mißglückten Angriff auf Tanga am 3. November: Bei gleichzeitigen Vorgehen gegen den deutschen Posten in Longido im Msimbharo-Distrikt war es notwendig, an der Grenze Deutsch-Ostafrikas eine defensive Haltung einzunehmen. Am 17. November wurde der deutsche Posten in Longido von den Briten besetzt. Zu Anfang des Dezember mußte man gegen die deutschen Streitkräfte abgeben, die entlang der Seefläche nördlich von Tanga in das Gebiet eingebrungen waren. Mit Hilfe der Kriegsschiffe gelang es, die Deutschen aus dem britischen Gebiet zu vertreiben und den Hafen von Jassini ungefähr 20 Meilen innerhalb der deutschen Grenze zu besetzen. Am 1. Januar wurden heimlich (!) deutsche Truppen mit Kanonen und Maschinengewehren gegen Jassini zusammengezogen, der Ort von den Deutschen zur Überbrückung genommen. Am 18. Februar wurde eine britische Expedition von Sambassa ausgesandt, die die Insel Masfa besetzte. Am 1. Januar besetzte eine kleine britische Truppe den deutschen Posten von Sgrati an der Ostküste der Viktoria-Sees. Im Dezember und Januar wurden britische Dampfer auf der See bewaffnet. Sie trieben den bewaffneten deutschen Dampfer „Muanga“ an die Küste und machten ihn unbrauchbar. Am 1. März wurde die Blockade der Ostafrikaküste erklärt. Am 12. März wurde eine deutsche Abteilung von 300 Mann, die in das britische Gebiet einfiel, angegriffen und vertrieben. Später mußten infolge der Regenzeit die Kämpfe eingeschränkt werden. Im Massafaland kam es seit September zu keinen Gefechten. Im Januar brach ein Aufstand der Eingeborenen aus, der bald unterdrückt wurde. In Kamerun operieren britische und französische Streitkräfte aus Nordnigeria und dem Tschad-Bezirk gegen deutsche festgelegte Plätze in den Handarabgebirgen und am Benue. Die Deutschen hatten starke (?) Verluste, die Verbündeten verhältnismäßig (!) geringe. Auch über Kamerun wurde die Blockade verhängt. (Diese Verichterstattung ist zu den schweren Niederlagen der Engländer bei Tanga und Jassini eine großartige Leistung!)

Das Gewissen regt sich.

Amsterdam, 22. April. (B.B.) Hier eingetroffene amerikanische Blätter melden aus Newport vom 5. April: Der heutige, von der American Association of Foreign Language Newspapers in allen Newporter Blättern in einer ganzseitigen Anzeige veröffentlichte Appell an das amerikanische Volk, aus humanitären Gründen ein Verbot der weiteren Ausfuhr von Waffen und Munition zu erlassen, ist von 431 Zeitungsherausgebern unterzeichnet. Der Gesamtzahl der Mitglieder der Association weigerten sich wie der Präsident mitteilte, nur 21, an der Bewegung teilzunehmen. Die „Eveningpost“ schreibt dazu in einem Artikel: Der Aufruf wird sicher tiefen Eindruck machen. Die Frage der Ausfuhr von Kriegsmaterial bereitet viele Amerikanern Unbehagen. Einige Fabrikanten weigerten sich auf diese Art Geld zu verdienen. Das Geschäft ist unter bestehenden amerikanischen Gesetzen erlaubt. Trotzdem haben wir das Gefühl, daß, wie immer die Gesetze sein mögen, die Mehrheit der Amerikaner den Wunsch haben muß, daß der Handel mit Kriegsmaterial aufhöre.

Der Mangel an Farbstoffen in Amerika.

Amsterdam, 22. April. (B.B.) Amerikanische Arbeiter vom 5. ds. Mts. melden aus Newport: Die Teppichwebereien der Alexander Smith and Sons' Carpet Company, die größten in Amerika, werden von heute ab ihren Betrieb auf die Hälfte herabsetzen, da sie nicht genug Rohstoffe beschaffen können. Der Mangel an Farbstoff ist die Ursache

Die andern Teppichwebereien sind in ähnlicher Lage. Der „Associated Press“ zufolge forderte das Kongressmitglied Herrmann Mehl in einer Zusammenkunft auf, sofort gegen Großbritannien Verfolgungen zu betreiben, die auf Karbostoffe angewiesen sind, die aus dem Handel mit neutralen Ländern Schritte zu tun. Da sonst Hunderte von Fabriken die Arbeit einstellen und über 300 000 Arbeiter beschäftigungslos werden. Viele amerikanischen Fabrikanten seien ganz aus dem Geschäft aus Deutschland angewiesen. Die Deutschen seien überdrüssig, Karbostoffe nach Amerika zu schicken, wenn amerikanische Waren, namentlich Baumwolle, bei ihnen ankommen. Wenn die amerikanischen Fabrikanten England nichts liefern würden, würden sich die gegenwärtigen Verhältnisse schnell ändern und der Krieg rasch zu Ende gehen.

Vermischte Nachrichten.

Mailand, 22. April. Die Turiner „Stampa“ meldet: In der letzten Militärlieferungs- und da laffäre sind in der Kolonialkaserne ein Oberst ein Hauptmann verhaftet worden. Die Gesamtzahl der verhafteten Intendanten beträgt 11. Der Marzeller „Semaphor“ meldet: In der letzten Nacht sind die Requisitionen von Dampfern in dem Marzeller Hafen durch die Behörden in bedeutendem Umfang zu konstatieren, und daß mehrere Verhaftungen in Marzeller Reeder-Verbindungen erfolgten.

Göteborg, 22. April. Vom ersten Tage ihrer Wirksamkeit an waren die deutschen Behörden bemüht, im besetzten russisch-polnischen Gebiet zu schaffen, damit die unternommenen Kreise nicht der Bohlständigkeit zur Last fallen. Viele Fabriken wurden schneller in Betrieb gesetzt, die meisten ahnten, so daß der größte Notstand bald überwunden war. Um nun den in der Industrie nicht untergeordneten Arbeitern Verdienstfähigkeit zu schaffen, hat sich der Polizeipräsident von Vozd bereit erklärt, die Vermittlung für den Nachweis von Arbeit in andern Teilen Polens zu übernehmen. So sollen 3000 Arbeiter zur Ausführung von Arbeiten angeworben werden. Sie erhalten freie Kost und Verpflegung sowie 1.25 Mk. Tagelohn, wovon ein Teil durch die Behörden an die Angehörigen der Arbeiter abgeführt wird.

Hofnachrichten.

Bonn, 21. April. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen trafen von Darmstadt aus zum Besuch ihrer Eltern am Schloß Friedrichshof ein. Von hier aus reisten die Herrschaften im Automobil nach Kiel zurück.

Bonn, 22. April. (W.B.) Frau Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, die jüngste Tochter des Kaisers, feiert heute ihren 43. Geburtstag. Am Feier des Tages sind ihre Schwägerin, die Herzogin von Sachsen-Meiningen mit dem Hofmarschall v. Roeder und Prinzessin Adolf von Schaumburg-Verthe mit ihrer Hofdame, Freiin v. Loc, hier eingetroffen. Prinz Friedrich Karl von Hessen, dessen Genesung von seinen Wunden erfreulicherweise fortschreitet, macht täglich Ausflüge in die Umgegend. Die drei ältesten Söhne stehen unter der Fahne, zwei im Feld und einer in Flak.

Landtagswahl.

Wiesbaden, 22. April. (W.B.) Bei der heutigen Wahl zum Abgeordnetenhaus wurde als Abgeordneter des Wahlkreises Wiesbaden 11 der Nationalliberalen, Regierungs- und a. D. Dr. Otto Schweighöfer, mit allen 644 abgegebenen Stimmen gewählt. Ein Gegenbewerber war nicht aufgestellt.

Arbeiterbewegung.

London, 22. April. (W.B.) Wie die „Times“ meldet, wird der ausführende Ausschuss des Bergarbeiter-Bundes von Großbritannien gestern eine Versammlung abhalten. In dem Ausschuss besteht eine starke Strömung für eine Forderung, die bezweckt, daß die Gesamtheit der Bergarbeiter am gleichen Tage kündigt, um die Arbeitgeber zur Befriedigung der Forderungen zu nötigen.

Italienische Einberufungen.

Genova, 22. April. Das italienische Konsulat hat am 22. April mit der Ausgabe der Stellungsbescheide für die in der Schweiz, hauptsächlich italienischen Heerespflichtigen der Jahrgänge 1891, 1890 und 1889 begonnen.

Aus Marokko.

Madrid, 22. April. (Z.N.) Nach einem der Madrider Blätter, die in der Gegend von Tadmira und Fez eine Zunahme der Gärung zu bemerken sei, die sich in den Gassen, Graneros und Gärten auf kleinere Nachbarschaften, namentlich die Senhaha übertragen hat. Alle diese Stämme haben einen Angriff der französischen Truppen und haben, namentlich durch den Hauptling Changaniti, verschiedene Verwundungen abgehalben, um das Aufbringen einer Harta zu verhindern.

Aus Ägypten.

Kairo, 22. April. (W.B.) Der „Nieuwe Courant“ bringt einen Stimmungsbericht seines Korrespondenten aus Kairo vom 10. April, in dem es heißt: Man will dem Sultan glauben machen, daß der Mann, der den Aufstand auf den Sultan verübt, ein Araber ist, was augenscheinlich die beste Politik ist. Man hat jedoch mehrere Verhaftungen vorgenommen. Daß man dem neuen Sultan nach dem Leben trachten würde, wurde von vielen gemeldet. Man wunderte sich nur, daß dies nicht schon geschehen sei. Hussein Pascha ist in den Augen des Volkes nichts weiter als ein hoher Beamter Englands, der das Land auf englische Weise und nach den englischen Gesetzen regieren wird. Wenn es ihm auch gelingt, bei den höheren Ständen eine gewisse Popularität zu erreichen, so besteht doch kein Band zwischen ihm und der Masse der Bevölkerung. Der Aufstand gegen Hussein hat auch keinen tiefen Eindruck gemacht, als irgend ein anderer Mordanschlag. Im Gefühle des Volkes bleibt der abgesetzte Khedive, Abbas, der Fürst des Landes. Unter dem Volke geht die Legende, daß der Khedive jede Nacht mit einer Flugschne nach seinem Palais komme, um dort zu schlafen und des morgens wieder abzufahren. Aus diesem primitiven Glauben geht deutlich hervor, daß das Volk, das sich zwar in den neuen Zustand gelassen hat, noch an dem alten Khedive hängt und den neuen Sultan nicht als den Fürsten des Landes anerkennt.

Kairo, 22. April. (W.B.) Der Mann, der das Attentat auf den Khedive verübt, ist zum Tode durch den Strang verurteilt worden.

Tagesnachrichten.

Wien, 21. April. Das alte Lied. Die Frau des kaiserlichen Schatzers aus Alt-München gab Petroleum ins Feuer und stand im Nu in hellen Flammen. Derbesitzte Nachbarn löschten sofort das Feuer. Unterdessen wurde sich ihre 20 Jahre alte Tochter in geistiger Ver-

wirrung aus dem Fenster des dritten Stockwerks. Mit schweren inneren Verletzungen brachte man sie in die Wohnung zu ihrer durch Brandwunden schwerverletzten Mutter zurück.

Bebra, 21. April. Nach dem Genuß von rohem Fleisch verstarb dahier die Ehefrau des im Felde stehenden Oberfeldwebels Rüttiger an einer Blutvergiftung.

Erfurt, 22. April. (W.B.) Bei der Einfahrt des Personenzuges 413 in den Bahnhof Engelder entgleiten heute in der Einfahrtsweg drei Personenzüge, wovon einer umstürzte. Drei Personen wurden schwer, und etwa 15 leichter verletzt. Der Verkehr wird eingeleitet. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Aus dem Wuppertal, 21. April. Gestern vor 100 Jahren wurde an den Kathäusern der Schwesterstädte Elberfeld und Barmen der preussische Adler angeheftet, als Zeichen der Besitzergreifung durch den preussischen Staat. Der Tag war für beide Städte um so bedeutender, als die Wirtschaftspolitik Napoleons, die französische Industrie auf Kosten derjenigen der Nachbarländer zu fördern, die verwandte Wuppertaler Industrie während der Fremdherrschaft an den Rand des Verderbens geführt hatte. Von der Neuordnung der politischen Verhältnisse erhoffte man eine Besserung der wirtschaftlichen, die auch nicht ausblieb.

Alten, 22. April. (W.B.) Der Schumann Wiedemeier wurde von dem Arbeiter Simanski, den er wegen Diebstahls verhaften wollte, erschossen. Wiedemeier erhielt einen Revolver durch die Schläge, der ihn sofort tötete. Der Erschossene hatte mehrere Kinder. Der Täter wurde von einem zweiten Schumann eingeholt und verhaftet.

Lübeck, 22. April. Eine hohe Strafe verhängte die hiesige Strafkammer über einen Kaufmann, der angeklagt war, gegen ein Ausfuhrverbot verstoßen zu haben. Er war Angestellter einer hiesigen Firma und hatte als solcher die im hiesigen Hafen verkehrenden Schiffe — da er Schwede ist, namentlich die schwedischen — zu besuchen, um die Schiffsmannschaften zum Anlauf von Waren bei seiner Firma zu bestimmen. Aus diesem Verkehre stand der Angeklagte zu vielen schwedischen Kapitänen, Steuerleuten und Maschinisten in persönlichen Beziehungen. Im letzten Winter hat er an solche 17 500 Kronenbatterien für elektrische Taschenlampen verkauft, damit die Seeleute sie mit nach Schweden nehmen und dort wieder verkaufen sollten. Da die Ausfuhr solcher Kronenbatterien verboten ist, der Angeklagte das Ausfuhrverbot auch gekannt hat, verurteilte ihn die Strafkammer zu 9100 Mk. Geldstrafe oder 6 Monaten Gefängnis.

Dresden, 22. April. In große Verärgerung wurde die hiesige Familie eines Dresdener hochangesehenen Geheimrats verlegt durch das plötzliche Verschwinden ihrer jugendlichen Tochter. Sie war durch die Berichte über die Heldentaten einiger österreichischer junger Mädchen, die sich an der Front nützlich gemacht hatten, so begeistert worden, daß sie beschloß, in das hiesige Heer einzutreten, um es jenen gleichzutun. Die Polizei kam bald auf die Spur; diese führte nach Uels in Schlesien, und hier wurde sie denn auch aus einem Eisenbahnzuge herausgeholt und zunächst bei einer dortigen Familie untergebracht, wo sie von den Eltern jetzt abgeholt werden soll.

Dresden, 22. April. Ein Prozeß gegen eine Massenmörderin hat vor dem Dresdener Schwurgericht seinen Anfang genommen. In Dresden waren an zwei besetzten Frauen von unbekannter Hand grauenhafte Morde begangen worden. Die 35jährige Privatierin Müller wurde in ihrer Wohnung eines Nachts erdrosselt und bald darauf eine Beamtenwitwe auf dieselbe Weise ums Leben gebracht. Es waren Geld, Schmuck und verschiedene andere Sachen geraubt, die zum Teil im Versteck versteckt wurden. Der Verdacht, die beiden Morde ausgeführt zu haben, lenkte sich gegen eine Frauensperson, die überbeileumundete, wiederholt vorbestrafte Schneiderin Marie Magarete Leopoldine geschiedene Müller, geborene Nießbach aus Dresden, bei der einzelne der geraubten Gegenstände gefunden wurden. Nun hat sich die Angeklagte vor den Geschworenen zu verantworten. Sie will von nichts wissen und will nur die Frau Müller oberflächlich gekannt haben, doch ist auch eine Bode der anderen Ermordeten bei ihr gefunden worden, deren Goldschmuck sie durch eine Vermittlerin auf das Versteck geschafft hat. Für die Verhandlung sind mehrere Tage angelegt.

Berlin, 22. April. Ein Doppelleben als Arzt und Verbrecher führt ein Mann, der von der Kriminalpolizei eifrig gesucht wird. Schon vor zwei Jahren trat er in Berlin auf, damals unter dem Namen Dr. med. Walter Kober aus Wien. Er versuchte, einen Studenten zu einem Einbruch in eine Diamantenschleiferei zu überreden, stahl ihm dann aber selbst, nachdem er ihn durch ein Betäubungsmittel eingeschläfert hatte, Geld und Wertsachen. Im vergangenen Jahre tauchte in Berlin ein „Dr. Ludwig Adler“ auf, der, nachdem er bei mehreren Ärzten Assistent gewesen war, zuletzt eine Stellung in der früheren Heilanstalt der Herzogin Emma Gellert in Schönberg bekleidete. Hier setzte er eines Tages einen reichen Patienten in den elektrischen Schweißkasten, stahl ihm dann aus dem Vorrat für 11 000 Mark Schmuckstücke, drei Ringe und eine Schloßnadel mit Brillanten und entflo. „Dr. Adler“ erzählte viel von seinen Erlebnissen im Balkanland, den er als Arzt in türkischen Diensten mitgemacht habe. In der Tat ermittelte die Kriminalpolizei auch einen Mann, der den Flüchtigen im Jahre 1913 als Dr. Kober in einem Krankenhaus in Konstantinopel kennen gelernt hatte. „Dr. Kober“ und „Dr. Adler“ sind also ohne Zweifel eine und dieselbe Person. Welchen Namen der Verbrecher heute führt, läßt sich nicht sagen. In Berlin hat er sich schon einmal Kaufmann Heinrich Rottler aus München genannt, und kurz vor seiner Flucht hat er sich noch Papiere auf den Namen eines Kaufmanns Paul Panty erschwunden. Der Verfolgte „Dr. Kober-Adler“ ist 1,70 Meter groß, hat goldblondes Haar, einen kleinen englisch geschnittenen Schnurrbart, ein längliches Gesicht und im rechten Mundwinkel eine Narbe.

Detmold, 22. April. Von den aus dem Offizier-Gefangenenslager in Hann.-Münden entflohenen russischen und englischen Offizieren wurden drei ungefähr eine Stunde von der Dörenschucht im Teutoburger Walde entdeckt und von Bewohnern des Gebirgsortes Drillinghausen festgenommen. Es waren zwei Engländer und ein Russe.

Lokales und Provinzielles.

Entlassungsprüfungen am Seminar. Auf Anordnung des Herrn Ministers fand in dem hiesigen Lehrerseminar schon jetzt die für den Herbst angelegte Entlassungsprüfung statt. Am Montag und Dienstag wurden schriftliche Arbeiten in Pädagogik, Religion, Geschichte, Französisch und Harmonielehre angefertigt. Am Mittwoch und Donnerstag fand unter dem Vorsitz des Direktors die mündliche Prüfung statt. Nach dem heute vormittag bekannt gegebenen Resultat haben sämtliche 29 Abiturienten die Prüfung bestanden. Dieselben werden in Kürze im Schul-

dienst Verwendung finden, da sehr viele Stellen durch die Einberufung ihrer Inhaber verwaist sind. 7 Kandidaten übernehmen den Unterricht in der Seminar-Lehrerschule.

Obstbaumblüte. Nach einem Sprichwort soll am 23. April, am „Georgen-Tag“, die Baumbüte in voller Pracht stehen. Diesmal verlag die Bauernregel, was aber nichts schadet. Denn nach dem Urteil Sachverständiger steht man nach den Anzeichen der Obstbäume einem guten Obsternte entgegen.

Zur Warnung. Die Strafkammer in Elberfeld verurteilte einen Bäckermeister, der mehr Mehl verbraucht hatte, als bei den neuen Bestimmungen über den Verbrauch von Mehl- und Brotgerichte gestattet war, zu 2000 Mk. Geldstrafe. Gegen 22 andere Bäckermeister wurde wegen gleicher Straftaten auf Geldstrafen von 5 bis 250 Mk., insgesamt auf 4015 Mk. Geldstrafen, erkannt.

Keine krummen Wege! Von einer Dame, deren Mann sich als Gefangener in einem Offizierslager in England (Nord-Bales) befindet, werden die folgenden Sätze aus einem seiner Briefe mitgeteilt: „Hier ist es vorgekommen, daß in Büchern, Karten und Wärsen verdeckte Briefe gefunden worden sind. Den Adressaten ist das Schreiben drei Monate lang verboten worden. Bitte, Sorge doch dafür, daß dies in unsere Zeitung kommt, damit solche Sachen unterlassen werden.“ — Wir möchten die hier ausgesprochene Mahnung stark unterstreichen. Es läßt sich denken, daß die englischen Behörden, wenn sie dergleichen einmal bemerkt haben, noch schärfer aufpassen werden als vorher. Möge man also die krummen Wege meiden; der Vorteil, den einer möglicherweise davon haben könnte, wird mit der Schädigung vieler erkauft.

Kontrollversammlungen. Unser gestriger Artikel enthielt eine Unrichtigkeit. Es hieß, es müßten zu der Kontrollversammlung erscheinen alle nach dem 1. Januar 1875 geborenen unausgebildeten Landsturmpflichtigen; es kommen jedoch nur die nach dem 1. August 1875 geborenen in Frage.

Schonung der Felder und Wiesen! Mit zunehmendem Frühling mehren sich auch der Blätschmuck auf Feldern und Wiesen. Seitens unserer Kinder und selbst seitens unvernünftiger Erwachsener wird dann nicht selten nur um des Pflückens einer Handvoll Blumen halber das ganze Feld niedergetreten. Niemand überlegt, welche Schäden der Landwirtschaft durch dieses rücksichtslose Zertrampeln der jungen Saat oder des neuen Graes zugefügt werden. Und gerade in diesem Jahre, wo wir hinsichtlich der Nahrungs- und Futtermittel lediglich auf die Erzeugnisse der eigenen Ernte angewiesen sind, ist besondere Rücksichtnahme deshalb doppelt geboten. Möge darum unser Mahnruf nicht ungehört verhallen, der dahin geht, daß man lieber auf das Pflücken irgend einer schönen Frühlingsschnecke verzichten soll, ehe man zu diesem Zwecke hunderte von Kuppelungen zerstört, deren Wert für die Allgemeinheit ein ungleich höherer ist.

Bogelneßer. Unsere Singvögel, namentlich Droscheln, Rotkehlchen, Meise, Fink, Pirol und andere sind z. B. beim Nesterbauen. Auf dem Spatzergange findet man in mehr als einem Strauche die oft kunstvoll ausgestellten Sommerwohnungen dieser kleinen fröhlichen Sänger. Leider lebt im Herzen unserer Jugend teilweise noch immer nicht die genügende Ehrfurcht vor solch einem Stücken zarten Erdenlebens, wie es ein Bogelneß mit seinem Inhalt darstellt. Ein uraltes Sprichwort sagt: „Wer in der Jugend Bogelneßer ausnimmt, der zündet im Alter Häuser an“, und wenn es auch schließlich in Wirklichkeit nicht ganz so schlimm damit bestellt ist und kindliche Freude öfter die Ursache ist als häßliche Bestimmung, so sollten wir doch unsern Kindern aufs schärfste jede Verührung der Bogelneßer unterlagen. Schon die Tatsache, daß ein Nest berührt worden ist, genügt für manche besonders scheuen Vogelarten, um es auf immer im Stiche zu lassen. Also Rücksichtnahme auf diese kleinen lieben Tierchen, die uns durch ihren Gesang erfreuen und sich daneben durch Beseitigung tausender schädlicher Insekten für uns viel nützlicher machen, als man im allgemeinen anzunehmen geneigt ist!

Wer ist bei Ueberschreitung der Höchstpreise strafbar? Die Frage wird oft gestellt, wer eigentlich bei der Ueberschreitung der von einer Behörde festgesetzten Höchstpreise strafbar ist, ob der Verkäufer oder auch der Käufer. Der Königl. Landrat des Kreises Wiesbaden-Land, Herr v. Heimburg, beantwortet die Frage in einer Bekanntmachung, in der er darauf hinweist, daß nach dem § 6 Ziffer 1 und 2 der neuen Fassung des Höchstpreisgesetzes vom 17. Dezember 1914 nicht nur der, welcher die festgesetzten Höchstpreise überschreitet, sondern auch der bestraft wird, der einen anderen zum Abschluß eines Vertrags auffordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrag erbietet. Mit anderen Worten: strafbar ist nicht nur der Verkäufer, sondern auch der Käufer. Es kann also auch gegen einen Händler eingeschritten werden, der sich erbietet, den Landwirten einen über die festgesetzten Höchstpreise hinausgehenden Preis für Kartoffeln zu bezahlen.

Wetterbericht für Samstag. Vollig und trübe, vielerorts Niederschläge, rauhe nördliche Winde.

Gibelshausen. Lehrer Hans Siebel von hier, Bzgsfeldwebel im 2. Marine-Infanterie-Regiment, wurde zum Leutnant befördert.

Weslar, 22. April. Aus Nordfrankreich trafen am Dienstagabend 5 französische Krieger und etwa 30 Sanitätsbediensteten beim hiesigen Kriegsgefangenenlager ein. Die Krieger und der größte Teil der Sanitäter gehen dem Vernehmen nach jedoch in Kürze wieder von hier fort.

Elz, 22. April. Gestern Abend gegen 1/8 Uhr kam weinend ein etwa 4-jähriger Knabe nach hier, welcher sich verlaufen hatte. Auf die Frage, wie er heiße, sagte er: Toni Kaiser. Aus welcher Ortschaft er stamme, wußte er nicht. Er sei mit seinem Vater im Felde gewesen und habe heim gewollt, wobei er durch einen Wald gelaufen sei. Das Kind wurde auf Anordnung der Polizei vorläufig im Kloster untergebracht.

Kloppenheim, 21. April. Seit gestern ist unser Dorf in großer Aufregung. Die zweiunddreißigjährige Frau eines in guten Verhältnissen lebenden Landwirts, der bisher als Landsturmann in Nordfrankreich weilte, zeigte in der letzten Zeit Spuren von Schwermut. Der Mann erhielt nun dieser Tage Urlaub nach Hause zur Feldbestellung. Die Frau benutzte gestern Morgen einen Augenblick, da der Mann im Stalle beschäftigt war, zur Flucht. Seitdem ist sie verschwunden und es fehlt jegliche Spur. Heute vormittag wurde die Oberklasse unserer Schule aufgegeben zum Absuchen des Waldes, jedoch ebenfalls ohne Erfolg. Die Frau war beim Verlassen des Hauses nur nordwärts bekleidet und mußte da, wo sie erscheint, auffallen.

PC Wiesbaden, 21. April. Ein heißer Tag für die Feuerwehre war der heutige. Auf dem Schützenhaus dahier war heute Nachmittag im Aufgange Feuer entstanden, das bis zum Anrücken der Feuerwehr großen Umfang angenommen hatte. Mit vier Schlauchlinien erst konnte man

„Und die Viatur?“